

WETTER HEUTE

Vor allem am Abend Regen



Alles Weitere zum Tageswetter lesen Sie auf Seite

26

Das Zitat



«Die Wachstumsprognosen für die russische Wirtschaft sind markant gefallen, die Kapitalflucht nimmt zu, und die Kredite werden teurer.»

US-Finanzminister **Jack Lew** ist vom Erfolg der Sanktionen seines Landes gegen Russland überzeugt. 5

Pädophile: Welche Vorlage schützt Kinder wirklich?

ABSTIMMUNG Das Volk steht vor der Entscheidung: Ist die Pädophilen-Initiative der richtige Weg, oder schießt sie übers Ziel hinaus?



18. Mai 2014

Abstimmungen

Sie sind die wehrlosesten Mitglieder unserer Gesellschaft: Kinder und behinderte Menschen. Wir stehen alle in der Verantwortung, dass die Schwächsten in unserer Mitte geschützt werden. Genau darum geht es bei der Pädophilen-Initiative. Wer sich an Kindern oder behinderten Menschen vergeht, soll etwa nicht (mehr) als Lehrer oder Sporttrainer arbeiten dürfen.



Peter Keller, Nationalrat (SVP, Nidwalden)

weit. Die Gegner der Initiative machen sich also vor allem Gedanken um die Täter. Und was ist mit den Opfern? Ein missbrauchtes Kind kann sein Leben lang an einer solchen Tat leiden.

Es geht auch nicht um «Jugendlieben», wie jetzt immer wieder ins Feld geführt wird. Das sind Ablenkungsmanöver. Die Initiative ist gegen verurteilte Personen gerichtet. Gegen Straftäter, die ein Sexualverbrechen begangen haben. Wir haben ein Schutzalter von 16 Jahren. Wenn aber der Altersunterschied zwischen einem Mädchen und einem Jungen nicht grösser als drei Jahre ist, liegt auch keine strafbare Handlung vor. Es geht also nicht darum, den Pausenplatz zu kriminalisieren. Die Initiative will Kinder und behinderte Menschen vor verurteilten pädophilen Wiederholungstätern schützen.

schweiz@luzernerzeitung.ch

Der Titel der Volksinitiative «Pädophile sollen nicht mehr mit Kindern arbeiten» erweckt auf den ersten Blick den Eindruck einer Selbstverständlichkeit. Der Schutz der Kinder und schutzbedürftiger Personen vor sexuellen Übergriffen muss absolut sein.



Karl Vogler, Nationalrat (CSP, Obwalden)

Beim näheren Prüfen der Initiative stellt man aber fest, dass der Titel und der Initiativtext nicht übereinstimmen. Geht es nach dem Initiativtext, und allein dieser ist massgebend, würde es bei Annahme der Initiative nicht nur Pädokriminellen lebenslanglich verboten, eine beruf-

Während die Initiative nur ein Tätigkeitsverbot nach sexuellen Übergriffen verlangt, sieht die Revision, neben zeitlich befristeten Tätigkeitsverboten, die auch lebenslanglich ausgesprochen werden können, Rayon- und Kontaktverbote für Täter vor. Solche sind zentral, weil sich die meisten sexuellen Übergriffe im familiären Umfeld abspielen.

Ein Tätigkeitsverbot allein bringt in solchen Fällen nichts. Tätigkeitsverbote können dank der Gesetzesrevision aber auch nach andern Gewalttaten an Kindern ausgesprochen werden, zum Beispiel im Falle von körperlichen Misshandlungen. Und schliesslich geben die erweiterten Strafregistrauszüge umfassend Auskunft über Personen, die mit Minderjährigen und schutzwürdigen Personen arbeiten wollen. Die unnötige Volksinitiative ist abzulehnen.

schweiz@luzernerzeitung.ch

PRO

mehr in der Nähe von Kindern arbeiten dürfen oder beispielsweise als Lagerleiter amten. Ein solches Verbot ist vertretbar: Es gibt genügend andere Berufe und Freizeitmöglichkeiten. Der Schutz von Kindern und behinderten Menschen muss Vorrang haben.

Nun kommen die Bedenken. Es heisst, diese Initiative sei nicht «verhältnismässig», ein lebenslanges Berufsverbot ginge zu

CONTRA

liche oder ehrenamtliche Tätigkeit mit Minderjährigen auszuüben, sondern zum Beispiel auch dem 19-Jährigen, der in der Disco einer 15-Jährigen an die Brust greift. Solches ist absurd und unverhältnismässig.

Die Initiative ist überflüssig und unvollständig. Bereits am 1. Januar 2015 tritt eine Gesetzesrevision in Kraft, welche Kinder und schutzbedürftige Personen weit besser schützt, als es die Initiative vorsieht.

Ein paar Nummern zu gross



So oder jedenfalls ähnlich schaut es häufig aus vor dem Luzerner Löwendenkmal.

Getty

LUZERN Zu meinen liebsten Lokaltäten gehört die «Alpineum»-Bar beim Eingang zum Löwendenkmal. Es wird dort Andechser Weizenbier ausgeschenkt, man darf nach 17 Uhr rauchen, und das vornehmlich junge, oft mit irgendwelchen «Projektarbeiten» oder aber Partnerschaftsfragen (manchmal auch mit beidem) beschäftigte Publikum ist vergleichsweise sehr angenehm. Vorzugsweise setze ich mich an eines der Tischechen draussen, wo man der schönen Beschäftigung des Asiatenbeobachtens nachgehen kann. Unablässig strömen sie in grösseren Formationen zum «Lion», um dann ein paar Minuten später um ein eindrückliches (?) Erlebnis reicher wieder abzuzetteln.

Vielleicht ist es schon länger so, aber mir ist es erst diesen Frühling aufgefallen: Asiaten tragen viel zu grosse Schuhe. Nicht gerade jeder zweite und auch nicht jeder dritte, aber in praktisch allen Gruppen hat es welche, die einen eigenartigen Gang haben und sich eher mühselig vorwärtsschleppen, weil bei jedem Schritt die Ferse aus dem Schuh schwappt.

Das Phänomen tritt bei Frauen ebenso auf wie bei Männern, bei Jungen wie bei Alten. Ich kann Asiaten nicht so gut auseinanderhalten, aber Inder sind es gewiss nicht, sonst könnte man die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kaste vermuten. Zu fragen habe ich

mich nicht getraut, sonst kommt es womöglich wieder zu Missverständnissen, und man unterstellt mir fremdenfeindliche Tendenzen.

Vorerst also nur Spekulationen. Ist es eine Modewelle, die bald auch uns erreichen wird? Ein Ahnenkult,

MEIN BILD

mit welchem das Erbe des Grössten in der Familie weitergetragen wird? Leiden etwelche Asiaten unter einer bizarren, aber gutartigen Krankheit, bei welcher die Füsse mehrmals täglich extrem auf- und dann wieder abquellen? Will man uns Westlern

etwas plump dokumentieren, dass man heute am ehesten in Asien auf grossem Fuss lebt? Oder sind es einfach nur Einheitschuhe des Reiseveranstalters?

Alles scheint möglich. Um das Mysterium zu lüften, werde ich die asiatischen Touristen weiter im Auge behalten. Und sie mich wohl auch. «Alpineum»-Besuche bringen es nämlich mit sich, dass man immer wieder mal unvermittelt fotografiert wird. Ich stelle mir vor, was man den Daheimgebliebenen zu Bildern von mir sagt: «Mürrischer Eingeborener mit fragendem Blick - wo den wohl der Schuh drückt?» Wenn die wüssten!

HANS GRABER
hans.graber@luzernerzeitung.ch

LESERSERVICE

Wir sind für Sie da

OMBUDSMANN



Andreas Z'Graggen
andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch
www.luzernerzeitung.ch/ombudsmann

LESERBRIEFE



Daniela Bühler
forum@luzernerzeitung.ch

RATGEBER

ratgeber@luzernerzeitung.ch

AGENDA

www.luzernerzeitung.ch/agenda
041 429 53 93, 9 bis 12 Uhr

INFORMATIONEN UND ANREGUNGEN

Neue Luzerner Zeitung: 041 429 51 51
redaktion@luzernerzeitung.ch
Neue Nidwaldner Zeitung: 041 618 62 70
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch
Neue Obwaldner Zeitung: 041 662 90 70
redaktion@obwaldnerzeitung.ch
Neue Urner Zeitung: 041 874 21 60
redaktion@urnerzeitung.ch
Neue Zuger Zeitung: 041 725 44 55
redaktion@zugerzeitung.ch

ABO-SERVICE

www.luzernerzeitung.ch/abo
041 429 53 53. Montag bis Freitag,
7.30 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr,
Samstag und Sonntag, 8 bis 11.30 Uhr.